

Sträter im klag: Herrliche Absurditäten

Er plaudert, erzählt und entzückt das Publikum

Ist jetzt schon Programm oder plaudert er zum Auftakt nur ein bisschen mit dem Publikum über Gott und die Welt? Oder ist Letzteres bereits Teil des Programms? Genau das trifft zu, wiewohl Torsten Sträter die erste halbe Stunde im ausverkauften Gaggenauer klag damit kokettiert, dass „jetzt noch gar nicht Programm ist, aber ich muss das erzählen“. Das tut er am Samstagabend so exzellent, dass das Publikum mit dem Kichern gar nicht mehr aufhören will. Und um eine Zugabe kommt der Mann mit der charakteristischen Mütze am Schluss auch nicht herum.

Seine Themen? Flugangst, die Minibar im Hotel, die teure Schweiz und die nervende Mutter am Telefon. Nur ein paar Beispiele. Immer sind es Themen, bei denen ein jeder mitreden oder sogar mitfühlen kann. Torsten Sträter beherrscht die Kunst, die kleinen Geschichten aus dem Alltag herrlich ins Absurde zu überdrehen, aber erst die spitzen Schreie aus dem Publikum rufen das für den 47-Jährigen so typische schelmische Grinsen hervor.

Köstlich, wenn der bekennende Darmunder über die Aussichtslosigkeit der zehnten Parfümprobe mit seiner Partnerin bei Douglas räsoniert, wo doch seine Nase bereits nach Runde zwei ihren Dienst eingestellt hat ... Manchmal

scheint es, dass Sträter es selbst nicht so richtig fassen kann, dass er mit seinem – unzweifelhaft großen – Erzähltalent gutes Geld verdient („Richtige Arbeit hab' ich auch schon gemacht“) und es zu diversen TV-Auftritten (bei Dieter Nuhr und Stefan Raab) gebracht hat.

2007 hat er angefangen mit dem Lesen („Es waren fünf Menschen da“), mit Poetry-Slams ist er literarisch schnell gewachsen; inzwischen tourt er durch die Republik und hat Preise wie das Passauer Scharfrichterbeil (2012) oder den Publikumspreis des Prix Pantheon (2013) gewonnen. Doch Sträter wäre nicht Sträter, wenn er nicht auch darüber ablästern würde, etwa wenn er schildert, wie „spaßig“ es ist, mit dem unförmigen Preis aus Passau ein Zugabteil zu betreten ...

Ständig sucht und findet er den Kontakt zum Publikum; Schlagfertigkeit ist die große Stärke des Mannes mit dem trockenen Humor, der gerne auch zu Kraftausdrücken greift (wie oft fielen noch mal die Wörter „Kacke“ und „Sch...“?) oder einen Ausflug ins Erotische übernimmt. Ach ja, das eigentliche Programm, das ist die Lesung aus seinem „Diät-Tagebuch“: Alles hat er versucht, um abzunehmen, aber gnadenlos gescheitert ist er. Das Publikum ist entzückt.

Thomas Dorscheid

„Richtige Arbeit hab'
ich auch schon gemacht“